

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pf., zweimonatlich 84 Pf., einmonatlich 43 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicate Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pf.

Nr. 122.

Dienstag, den 15. Oktober 1889.

55. Jahrgang.

Der Czar in Berlin.

Der längst angekündigte und doch immer wieder verschobene Gegenbesuch des Kaisers Alexander III. bei Kaiser Wilhelm II. ist endlich aus dem Bereiche der Mythenbildung herausgetreten und nunmehr zur Thatfache geworden, doch bezeichnender Weise um einen Tag später als ursprünglich gemeldet wurde. Am Abend des Donnerstag traf der Czar nach Beendigung seines Sommeraufenthaltes auf Schloß Fredensburg an Bord der Yacht „Dershwana“ in Kiel ein und wurde hier Namens des Kaisers Wilhelm von General Werder, dem Gouverneur von Berlin, begrüßt; der russische Monarch reiste alsbald mittels Sonderzuges weiter und traf am Freitag früh in der Reichshauptstadt ein, woselbst der kaiserliche Gast bis Sonntag zu verweilen gedachte. Gegenüber dem nun verwirklichten Besuche des Czaren am Berliner Hofe haben alle Erörterungen darüber, warum derselbe erst so spät erfolgte, zurückzutreten, und wird man vielmehr nach der Bedeutung und den etwaigen Folgen der jüngsten Kaiserbegegnung zu fragen haben. Da läßt sich denn allerdings schwerlich leugnen, daß bei dem Ereignisse die Forderungen und Fragen der höfischen Etikette und der Maßregeln in Bezug auf die Sicherung des Czaren vor Attentaten weit mehr eine Rolle spielen, als bei den vorangegangenen Gegenbesuchen des österreichischen Kaisers und des italienischen Königs in Berlin. Denn Kaiser Franz Josef und König Humbert I. erschienen nicht nur am deutschen Kaiserhofe, um einer unerlässlichen höfischen Pflicht zu genügen, sondern auch um hierdurch das innige Freundschaftsbündnis und Bündnis-Verhältnis ihrer Staaten mit dem Deutschen Reiche aufs Neue darzutun, und alle Welt hat es ja auch empfunden, wie sehr gerade diese Seite bei den Gegenbesuchen beider Herrscher am Berliner Hofe hervortrat. Die Wiederbegegnung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Czaren entbehrt offenbar eines solchen hochpolitischen Moments, denn sie charakterisirt sich zunächst und vor Allem als eine persönliche Angelegenheit der beiden Kaiser, als der Gegenbesuch des Czaren für den Besuch unseres Kaisers in Peterhof. Der damaligen Begegnung der Kaiser von Deutschland und Rußland konnte man noch eine besondere politische Bedeutung unterschreiben, da die mit der Thronbesteigung Wilhelms II. mit einem Male veränderten Verhältnisse in Deutschland es als nicht unmöglich erscheinen ließen, daß der Reise des jugendlichen Herrschers an den russischen Hof wieder eine freundschaftliche Annäherung der deutschen und russischen Politik folgen würde. Dieser Annahme hat indessen, wie bekannt, der Gang der Ereignisse nicht entsprochen, Kaiser Wilhelm II. konnte und wollte die deutsche Politik nicht in das Schlepptau der russischen nehmen lassen, und diese Erkenntnis hat natürlich nicht dazu beigetragen, die Beziehungen Rußlands zu Deutschland in die Bahnen der alten Freundschaft zu lenken. Ob daher unter den obwaltenden Umständen von einer hochpolitischen Bedeutung der Czarenbesuches in Berlin die Rede sein kann, ob derselbe speziell an dem Verhältnisse Rußlands zu Deutschland und überhaupt an der gegenwärtigen Weltlage viel ändern wird, muß allerdings durchaus abgewartet werden. Aber das Ereignis besigt doch immerhin auch seine politische Seite, welche schon daraus erhellt, daß Fürst Bismarck der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren beiwohnte, und es darf angenommen werden, daß sich der leitende deutsche Staatsmann bemühen wird, dem russischen Herrscher die europäischen Verhältnisse von einem anderen und jedenfalls wahrheitsgetreueren Standpunkte darzulegen, als dies wohl die panslawistischen Rathgeber des Czaren thun. Wie indessen schon die Enthüllungen des Reichskanzlers über die deutschfeindlichen Antriebe der russisch-panslawistischen Partei anlässlich des Besuches Kaiser Alexanders III. in Berlin vor zwei Jahren schließlich die Entfremdung

zwischen Deutschland und Rußland nicht zu beseitigen vermochten, so steht bei den Verhältnissen, wie sie sich nun einmal in Rußland entwickelt haben, zu befürchten, daß auch der abermalige Empfang des deutschen Reichskanzlers durch den russischen Herrscher ohne bleibenden Einfluß auf dessen politische Weltanschauungen sein wird. Daß aber der Besuch des Czaren in Berlin politisch ganz ergebnislos verlaufen sollte, ist andererseits auch kaum denkbar und die Hoffnung darf vorläufig nicht aufgegeben werden, daß das verhältnismäßig beruhigende Aussehen, welches die europäische Lage gegenwärtig aufweist, durch die erneute persönliche Aussprache der Herrscher Deutschlands und Rußlands eine weitere Bethätigung erfahren und schließlich die Beziehungen beider Nachbarreiche wohl eher verbessern als verschlechtern wird.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 14. Oktober. Morgen Dienstag ruft uns unsere staatsbürgerliche Pflicht wieder einmal an die Wahlurne. Es gilt die Neuwahl für den unsern Bezirk im Landtage vertretenden Abgeordneten zu vollziehen. Bekanntlich ist der 5 städtische Wahlbezirk, dem außer Dippoldiswalde noch die Städte Dohna, Rabenau, Frauenstein, Sayda, Lengsfeld, Altenberg, Geising Bärenstein, Glashütte, Lauenstein, Liebstadt, Gottloba, Berggießhübel, Brand angehören, bisher von Herrn Geh. Hofrath Ackermann-Dresden vertreten gewesen, und können wir nicht umhin, den Eifer dankbar anzuerkennen, mit dem der Genannte in mehreren Wahlperioden, in denen er der zweiten Kammer der sächsischen Ständeversammlung als Mitglied angehört, die Bedürfnisse und Wünsche des Bezirkes, insbesondere die der Gewerbetreibenden wahrgenommen hat. Längst wohl bekannt mit Allem, was der Bürgerstand zu seiner kräftigen Entwicklung bedarf, von sichtbarer Zuneigung zu demselben erfüllt, vertraut mit den Formen des parlamentarischen Lebens, verdient der bisherige Vertreter unseres Bezirkes volles Vertrauen, und ist ja aus diesem Grunde seine Bereitwilligkeit, das Amt eines Abgeordneten unseres Bezirkes nochmals zu übernehmen, von den verschiedensten Seiten her mit Freude und Dank begrüßt worden. Wenn nun auch in unserem Bezirke bisher von einem Gegenkandidaten nichts Bestimmtes verlautet, so darf dieser Umstand keineswegs zur Lässigkeit in der Ausübung der Wählerpflicht verleiten, denn 1. pflegen die über eine strenge Parteidisziplin verfügenden Sozialdemokraten oft erst in letzter Stunde mit ihrem Kandidaten hervorzutreten, wie man sich von früheren Wahlen her erinnern wird, und wenn dieselben auch insbesondere bei uns nicht viel Boden zu haben scheinen, so dürfte man doch anderer Theile des Bezirkes nicht in gleicher Weise sicher sein; 2. kann aber unser Kandidat nicht gleichgültig darüber hinwegsehen, ob er mit einer großen, also ins Gewicht fallenden Stimmenmehrheit, oder nur eben mit einem Achtungserfolge durchkommt. Darum veräume kein Wähler morgen seine staatsbürgerliche Pflicht; in den Stunden von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr muß sich soviel Zeit erübrigen lassen, seinen Stimmzettel aufs Rathhaus zu tragen und mit Zeugnis ablegen zu helfen, daß die früher oft bemerkbar gewesene Lauigkeit und Gleichgültigkeit einer regeren Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten Platz gemacht hat. Möge unser Vertrauensmann mit einer recht glänzenden Stimmenmehrheit aus der Wahlurne hervorgehen!

— Der gestrige Sonntag war ein Regen- und Nebeltag, wie wir ihn selten gehabt haben. Schon in den frühesten Nachmittagsstunden konnte man kaum zum Lesen oder Schreiben sehen und der zur Kirme schon am Sonntag beobachtete regere Straßenverkehr fehlte fast gänzlich. Jedermann säßte sich behaglicher daheim, obgleich die Temperatur eine sehr milde war. Dieses Wetter war indeß keineswegs dem Concert un-

günstig, das der Männergesangsverein, unterstützt von einigen Damen, im Schießhausjaale gab. Der Saal war gedrängt voll und zeigte sich nicht nur für die musikalischen Darbietungen sehr dankbar, sondern erzielte auch im Gebiete der Tanzkunst höchst erfreuliche Resultate.

— 14. Oktober. Wie aus der bezüglichen Einladung in heutiger Nummer hervorgeht, findet das von Lehrern des hiesigen Schulbezirks veranstaltete Concert nächste Mittwoch bestimmt statt. Es ist uns zwar in dieser Woche an musikalischen Genüssen schon mancherlei geboten worden und würden deshalb die Veranstalter wohl lieber einen anderen Tag gewählt haben, wenn nicht die amtliche Hauptkonferenz, die Alle offiziell hierzu beruft, die einzige Gelegenheit darbietet, eine so große Anzahl mitwirkender Kräfte hier zu vereinen. Diesen Umstand möge man wohlwollend in Rechnung bringen und dem edlen Zwecke, sowie den jedenfalls hervorragenden Leistungen, deren ein starkes, geübtes Chor fähig ist, trotz dieses Zusammentreffens musikalischer Darbietungen seine Theilnahme durch recht zahlreichen Besuch des Concerts von Stadt und Land bekunden.

— Die genossenschaftlichen Neu- und Umbildungen der Gegenwart sind nicht bloß auf das mit dem ersten Oktober dieses Jahres in Kraft getretene neue Genossenschaftsgesetz zurückzuführen, sie sind nicht minder hervorgerufen durch das immermehr sich geltend machende Bedürfnis den Einzelnen im Erwerbsleben zu stärken und zu sichern. In hervorragender Weise dienen diesem Zwecke die auf ländliche Verhältnisse zugeschnittenen Darlehns-Vereine nach Raiffeisen. Dieselben unterscheiden sich von den ihnen verwandten Spar- und Vorschuß-Vereinen im Allgemeinen dadurch, daß sie im kleinen Kreise — Gemeinde, Kirchspiel — nur ihren Mitgliedern, unter Verzicht auf Erwerbsergebnis, durch Zuführung von Baarmitteln und Verzinsung von Darlehen materiell helfen wollen. Ganz besonders stellen sie sich aber zur Aufgabe, durch die nahe und doch wegen ihrer Gegenseitigkeit freibeitliche Beaufsichtigung der Mitglieder, sowie durch ihre im kleinen Kreise beginnende stete Uebung von Rechten und Pflichten die Genossen wirtschaftlich zu erziehen. Solche Vereine lassen sich in jeder nicht gar zu kleinen Gemeinde dann einrichten, wenn sich zwei zuverlässige Männer von gemeinnütziger Gesinnung finden, welche geneigt sind, etwa aller 8 oder 14 Tage eine Stunde als Vorsitzender und Kassirer gegen mäßige Vergütung zu expediren. Ueber die Organisation sich zu unterrichten, ist am 17. dieses Monats Gelegenheit geboten durch die in unserem Blatt angekündigte Versammlung im Kurhaus Schmiedeberg, auf welche wir uns noch besonders aufmerksam zu machen erlauben.

Glashütte. Die hiesige Natural-Verpflegungsinstitution wurde im 3. Vierteljahr 1889 von 213 Fremden aufgesucht. 110 Mann erhielten Tages- und 25 Mann halbe Verpflegung.

— Der hiesige Gendarm Herr Dieze wird in gleicher Eigenschaft den 1. November nach Schwarzenberg versetzt.

Hänichen. Der Geschäftsbericht des Hänichen Steinkohlenbau-Vereins zu Dresden über das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 bezeichnet die Existenz des Vereins voraussichtlich um weitere 10—12 Jahre, also auf ca. 20—22 Jahre gesichert, nachdem durch den günstigen Aufschluß des bisher unbekanntes, 575,000 qm umfassendes Kohlenfeldes hinter dem Rothen Döfen eine Jahresförderung von annähernd 1,000,000 hl Kohlen angenommen werden kann. Die Förderung des abgelassenen Geschäftsjahres ist mit einem Herabgehen der Gekostungen um 0,6 Pf. pro Hektoliter um 10,766 hl gegen das Vorjahr gestiegen und der Verkauf war gegen das Vorjahr mit einem um 0,2 Pf. höheren Erlöse pro Hektoliter ein um 107,799 hl höherer. Die Brutto-